

*Wer glaubt, daß Jesus der Christus ist, der ist von Gott geboren; und wer den liebt, der ihn geboren hat, der liebt auch den, der von ihm geboren ist. Daran erkennen wir, daß wir Gottes Kinder lieben, wenn wir Gott lieben und seine Gebote halten. Denn das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten; und seine Gebote sind nicht schwer. Denn alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt; und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.*

Liebe Gemeinde!

Im Jahr 2008 wurde der in Österreich geborene Sportler Matthias Steiner Olympiasieger für Deutschland im Gewichtheben, nachdem kurze Zeit zuvor seine Ehefrau in einem tragischen Verkehrsunfall ums Leben gekommen war. Bei den Bildern von seiner Siegerehrung bekamen viele Zuschauer Gänsehaut. Seinen Olympiasieg widmete der Sportler seiner verstorbenen Frau. Die Liebe zu ihr, die Trauer über ihren Tod, hatte ihn nicht gelähmt, sondern beflügelt, so daß er die Konkurrenten mit Abstand deklassierte.

Ich will nun keinesfalls das Christsein zu einem geistlichen Gewichtheben erklären, in dem zudem nur einer siegen könnte. Aber nicht umsonst vergleicht auch der Apostel Paulus das Christenleben mit dem sportlichen Wettkampf, in dem man trainiert, um ein Ziel zu erreichen, oder, um im Bild des Gewichthebers zu bleiben: Es gibt die Erfahrung, daß durch Liebe zu einer Sache, durch Übung und Disziplin ein Mensch Sachen erlernt, die ihm zunächst viel zu schwer vorkommen.

Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß gerade das Halten der Gebote Gottes, manchem Menschenkind als viel zu große Zumutung, ja, als Last erscheint, die zu stemmen man sich niemals zutrauen würde.

Seelsorglich schreibt daher der Apostel Johannes in der Kraft des Heiligen Geistes, was uns dazu helfen kann, die Gebote Gottes als Gewichte sehen zu lernen, die zu stemmen keineswegs ein aussichtsloses Unterfangen ist, weil sie unter bestimmten Voraussetzungen am Ende viel leichter sind, als uns zunächst erscheinen will.

Der Apostel ruft uns zu: Gottes Gebote sind aus drei Gründen nicht schwer: Sie sind 1. nicht schwer, denn wer an Christus glaubt, liebt Gott; wer an Christus glaubt, liebt 2. Gottes Kinder. Und: Wer an Christus glaubt, der überwindet 3. die Welt.

1. Gottes Gebote sind nicht schwer, denn wer an Christus glaubt, der liebt Gott. Wer aber Gott liebt, der erfüllt das erste Gebot, das da lautet: *Ich bin der Herr, dein Gott. Du sollst nicht andere Götter haben neben mir.* Diese Liebe, dieses Vertrauen ist ungeteilt. Gott fordert im ersten Gebot, daß wir ihn konkurrenzlos lieben und ihm vertrauen, in allen Lebensfragen ihn unsern Herrn sein lassen.

Nun kann man fragen: Was ist das für ein Gott, wenn er Liebe befehlen muß, wenn er unser ganzes Leben bestimmen will? Tatsächlich ist das ja eine menschliche Grundneigung, in Gott jemanden zu sehen, dem wir uns lieber entziehen wollen. Wir wollen doch selber die Herren des Lebens sein, wollen selber entscheiden, was für uns gut ist. Brauchen wir da Gebote oder gar einen Gott?

Zweierlei ist dazu zu sagen. Zuerst: Bist du dir sicher, lieber Mensch, daß du selbst die Herrschaft über dein Leben hast? Oder sind es nicht allzuoft andere, die dich beherrschen, auf die du hörst, an die du glaubst, denen du gehorchst. Und ist dieser Gehorsam gut für dich? Woran du dein Herz hängst, das ist eigentlich dein Gott, sagt Luther im Großen Katechismus. Einen Gott haben wir daher alle. Die Frage ist nur, wer das jeweils ist, an den wir unser Herz hängen: an den wirklichen Gott oder an selbstgemachte Götzen?

Das andere, das zu sagen ist: Die Bibel führt uns immer neu vor Augen, daß wir Menschen, so wie wir sind, Gott gar nicht lieben können und wollen. Es ist etwas in uns, das sich dagegen sträubt, nur Mensch, nur Geschöpf zu sein, geworden zu sein, das Leben nicht selber geschaffen zu haben, von einem Schöpfer abhängig zu sein. Diese angeborene Abneigung gegen den Gottesglauben und die Gottesliebe ist allen Menschen gemeinsam.

Gottes Wort aber, Gottes Gespräch mit uns, will uns Ohren und Herzen öffnen dafür, daß unser Schöpfer, ohne den wir nicht wären, uns zugleich in Liebe zugeneigt ist. Erst die Liebeserklärung Gottes zu uns ist es, die unsere Liebe zu Gott möglich macht. Diese Liebe Gottes aber ist offenbar geworden in Jesus Christus, den Sohn Gottes, den der Vater sandte, um uns zurück in seine Arme zu ziehen.

Gottesliebe ist daher nur dann eine Überforderung oder gar eine Gewissensqual, wenn wir unser Leben ohne Christus ansehen. Aber in ihm ist die Liebe Gottes sichtbar, spürbar, hörbar und eindeutig in der Welt erschienen. Das Entscheidende, das uns an Gottes Liebe zweifeln läßt, hat er weggetragen und geheilt: Unsere Schuld hat er gesühnt.

Dies ist der Weg zur Überwindung unserer Gottesfeindschaft, der für uns unmöglich war. Gott schickt seinen Sohn in unsere Gottverlassenheit und beendet unsere Gottlosigkeit, denn er ist der Immanuel, der Gott mit uns, der sich zum Sünder gesellt, zum Verdammten am Kreuz, um ihm sozusagen von unten her die Paradiesestür aufzutun, um sich mit ihm auf den Weg zu machen zum Vaterhaus.

Nicht wir sind es also, die gefordert sind, die Gottlosigkeit zu beenden oder zu überwinden, sondern Gott hat es getan in Christus. Durch ihn wird das Liebesgebot, das der natürliche Mensch als Zwang empfindet, zu einer göttlichen Liebeserklärung. Christi Sendung, sein Ostersieg ist die Liebeserklärung Gottes an seine verlorene Menschheit.

Der Vater Christi, der seinen Sohn aus dem Tod holt und uns in unserer Taufe in dieses österliche Geschehen mit hineingezogen hat, ist es, der uns, die wir ohne ihn leben wollten, bei sich haben will, der uns zuruft: Lieber Mensch, ich will mit dir leben. Du bist mein Kind. Mein Sohn, Jesus Christus, ist dein Bruder. Hältst du dich an ihn, so steht dir die Liebe des Vaters und die Liebe zum Vater immer offen.

So wird die Liebe zu Gott, die im ersten Gebot befohlen ist, für uns Menschen in Christus wirklich. Es ist wie die Liebe zwischen Eltern und Kindern. Die ist ja auch nicht selbstverständlich. Kinder, die von ihren Eltern keine Liebe erfahren haben, werden selber lieblos. Schon kleinste Kinder aber, die von ihren Eltern freundlich angeblickt werden, spüren die Liebe und blicken freundlich zurück und erwidern so die Liebe der Eltern.

So ist die Liebe zu Gott im Grunde etwas ganz Natürliches für uns, die wir in der heiligen Taufe und im Glauben an seinen Sohn wiedergeboren sind, die wir Gottes Kinder geworden sind, nicht aus eigenem Antrieb und Tun, sondern aus Gottes Gnade. Die Liebe, die Gott in unsere Herzen ausgegossen hat, strömt zurück zu Gott.

Wem das einmal aufgegangen ist, was es heißt, Gottes Kind in Zeit und Ewigkeit zu sein, daß uns nichts zerstören wird, weil der Schöpfer aller Dinge uns in seiner Hand hält, der kann gar nicht mehr anders, als diesem Gott und Vater zu danken und zu jubilieren darüber, daß wir durch den Glauben an Christus Gott selbst kennen und lieben lernen.

Wo die Gottesliebe wächst, wächst dann auch jene Liebe, die zu ihr gehört wie zwei Seiten einer Medaille: die Liebe zu den Nächsten. So gilt 2.: Gottes Gebote sind nicht schwer, denn wer an Christus glaubt, der liebt Gottes Kinder.

Durch die ganze Schrift zieht sich der Hinweis, daß die Liebe zu Gott von der Geschwisterliebe der Gotteskinder nicht getrennt werden kann.

*Wenn jemand spricht: Ich liebe Gott, und haßt seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, wie kann er Gott lieben, den er nicht sieht?* So der Apostel Johannes kurz vor unserm Predigttext. Dieses Wort, liebe Gemeinde, ist ein ernstes Wort, das uns immer wieder auch Anlaß zur Selbstprüfung, zur Umkehr und zur Bitte um Vergebung werden muß.

Denn wenn wir hier versagen, dann ist das ein Symptom dafür, daß etwas mit unserer Gottesliebe nicht stimmt. Wem viel gegeben ist, von dem wird viel gefordert. Wenn uns die ganze, ungeteilte Liebe Gottes gilt, der uns liebt trotz unserer Macken und Verfehlungen, wie können wir dann unseren Nächsten dieselbe Liebe verweigern, weil sie uns noch immer nicht vollkommen genehm sind?

Liebesentzug hat schlimme Folgen in unserm natürlichen Leben, sei es in einer Ehe oder bei der Entziehung der Kinder. Liebesentzug hat ebenso fatale Folgen für Christen, die einander die Liebe dauerhaft verweigern. Denn damit gefährden wir das Leben unserer Mitchristen. Wir werden ihnen zum Anstoß und zum Ärgernis, wir verführen sie unsererseits zu Sünde, zur Lieblosigkeit.

Wer immer darauf wartet und fordert, daß die anderen zuerst lieben müssen, der hat noch nicht begriffen, welche Liebe Gott meint. Liebe ist nicht die Entlohnung für Vorleistungen. Liebe richtet sich gerade auf denjenigen, der sie nicht verdient hat. So jedenfalls ist es bei der Liebe, die Gott zu uns hat und die er in seinen Kindern schafft.

Denn Gott will, daß Liebe unter uns wachse, daß wir uns einander lieben eben aus dem Grund, weil Gottes Liebe auch den andern gilt und niemals nur mir allein.

Doch woran können wir nun erkennen, ob wir richtig lieben, Gott und den Nächsten? Der Apostel Johannes gibt uns einen klaren Maßstab: Ob ihr Gott liebt und ob ihr die Menschen liebt, das könnt ihr daran ablesen, ob ihr Gottes Gebote haltet. Denn Liebe nach eigenem Gutdünken wäre nur wieder eine Variante der Selbstliebe.

Der Apostel Johannes nimmt hier ein Problem auf, das es zu allen Zeiten in der Christenheit gegeben hat. Das ist die Frage, was eigentlich Liebe ist, woran man sie festmacht. So hat man etwa gesagt: Liebe sei unvereinbar mit Strafe oder mit Leid. Liebe sei das, was wir Menschen als schön empfinden, was uns gute Gefühle gibt.

Doch stimmt das wirklich? Ist es ein Ausdruck der Liebe, wenn Eltern ihre Kinder niemals ermahnen und bestrafen, ihnen alles erlauben? Wäre es Liebe, wenn es Gott egal wäre, welchen Weg wir gehen, was wir tun und denken? Wäre es Liebe, wenn er uns keine Gebote gegeben hätte und uns unsern Bedürfnissen und Gefühlen überlassen hätte?

Gottes Liebe jedenfalls gibt es nicht ohne Bindung und ohne Treue. Er kennt unser wankelmütiges Herz. Und so gibt er uns Gebote und Verheißungen als Zeichen seiner Treue und seiner Liebe zu uns. Durch seine Gebote will er die Menschen nicht knechten, sondern unser Leben in heilsame Bahnen lenken, will er uns schützen vor dem Bösen, vor der zerstörerischen Kraft der Sünde.

Die Gebote sind der Schutzzaun, mit dem Gott seine guten Gaben und Segnungen für uns Menschen umgibt, damit wir sie guten Gewissens genießen und ihm dafür danken. Was er in den Zehn Geboten unter den Schutz seiner Eiferheiligkeit stellt, das sind ja alles Gaben, durch die er unser Leben segnet.

Das fängt an mit den Eltern, durch die er uns das Leben gegeben hat. Das geht weiter mit unserem Leibesleben, in dem wir Teil seiner großen Schöpfung sind, mit unseren Ehen, durch die er uns beschenkt. Auch Geld und Güter, Ruf und Ehre stellt er unter seinen Schutz, denn sie brauchen wir für unsere leibliche und seelische Gesundheit.

Wer die Gebote Gottes so als Segnungen sehen lernt, wer anerkennt, daß es Gottes Sache ist, uns im Rahmen der Gebote mit irdischen Gütern der Schöpfung zu beschenken, der stimmt wieder ein in den Lobpreis der Schöpfung, die weiß, daß sie sich allein dem Schöpfer verdankt, der hört auf, nach verbotenen Früchten zu schießen, die Gott in seinen Geboten verbietet, der wird zufrieden und froh im Herzen über die Segnungen Gottes, die er aufgrund der Gebote entdecken und erfahren darf.

Und, liebe Gemeinde, das alles gilt gerade auch dann, wenn es unter uns Menschen gibt, die am eigenen Leibe leidvoll erfahren haben, welche schlimmen Auswirkungen es hat, wenn auch Christenmenschen sich nicht an die Gebote halten. Haß und Mißbrauch machen Seelen und Leiber kaputt. Aber Haß und Mißbrauch kommen nicht von Gott sondern aus der Verweigerung gegenüber Gott und seiner Liebe.

Darum kann es Heilung nur geben, wo wir in Gottes Geboten gerade die göttliche Liebe erkennen, die uns vor den tödlichen Folgen der Sünde bewahren will, wenn wir also uns durch die Lieblosigkeit der Menschen nicht irre machen lassen an der Liebe Gottes.

Daß unser Leben auf Erden nicht ganz und gar zur Hölle wird, die wir Menschen uns immer wieder gegenwärtig zufügen, das schenkt der Schöpfer uns durch die zweite Tafel der Zehn Gebote.

Daß das Leben nach dem Tod nicht zur Hölle wird, das schenkt er uns durch sein Evangelium im Gottesdienst, durch die erste Tafel der Zehn Gebote.

Wer die Gebote Gottes so als Segensquelle entdeckt, der wird dann widerstandsfähig gegen das alte, lieblose Wesen unserer vergänglichen Welt. Darum gilt 3.: Gottes Gebote sind nicht schwer, denn wer an Christus glaubt, der überwindet die Welt.

Die Gebote zeigen uns auch hier, wie das nicht gemeint ist: Als Gottes Kinder sollen wir die Welt, Beruf, Familie, Wirtschaft und Politik gerade nicht verlassen. Im Gegenteil: Mitten in all diesen Bezügen sollen wir unsern Glauben bewähren. Doch wenn vom Sieg die Rede ist, vom Überwinden, muß es auch einen Kampf geben. Der Kampf aber, in den uns Gottes Wort stellt, führt uns mitten hinein in unsere Welt.

Als Christen, die die Liebe und den Frieden Gottes kennen, sind wir gesandt, durch unsern Lebenswandel von dieser Liebe und diesem Frieden gerade dort zu zeugen, wo Menschen leiden unter ihrer eigenen Friedlosigkeit. Die Liebe zu Gott hilft uns, Vergebungsbereitschaft, Barmherzigkeit, Freundlichkeit zu üben, wo Menschen unter die Räder einer mörderischen Welt zu geraten drohen. Für den ein oder anderen mag die Begegnung mit einem Christenmenschen dazu führen, selber Sehnsucht zu bekommen nach der Barmherzigkeit und Liebe Gottes, die in Christus erschienen ist.

Dann ist es Zeit, inmitten einer oft hoffnungslosen Welt den Trost weitergeben, von dem wir selber als Gottes Kinder leben. Es ist die österliche Freudenbotschaft, zu der auch jenes Wort Jesu gehört, das er seinen Jüngern und damit uns allen zuruft: *Ich habe mit euch geredet, damit ihr Frieden habt. In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.*

Weil er selbst die Lieblosigkeit und Gottlosigkeit der Welt überwunden hat, sind die Seinen sogar im Angesicht des Todes in der Lage, das ganze Gewicht der Gottes- und Menschenliebe von Herzen gerne zu stemmen. Die Schwere der Last zeigt uns die Größe dessen, der sie uns tragen hilft. Amen.